

Hallische Zeitung

im G. Schweich'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



Literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts verandt.

Abonnement-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die fünfzehntägige Zeile gewöhnlicher Zeitungschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweifach 36 Pf., für die zwölftägige Zeile dreifach oder deren Raum vier des gewöhnlichen Bekanntmachungsgebührens 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweich'scher Verlag und Druck. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Schweich'sche.

N^o 213.

Halle, Sonnabend den 11. September. (Mit Beilagen.)

1880.

Deutschland und das europäische Gleichgewicht.

Die sonderbaren Verhältnisse, welche die Politik der Mächte der Orientfrage gegenüber zu geben scheint, die mehrfach wechselnde Haltung einzelner derselben, die Widersprüche der französischen Politik, die zweifelhafte Stellung Italiens, welches schwankt, ob es vielmehr eine anglo-franco-russische, oder die deutsch-österreichische wählen soll, alles dieses sind Erscheinungen, welche nur dann begrifflich werden, wenn man den Grundgedanken zu verstehen sucht, aus welchem sich das moderne System des europäischen Gleichgewichts entwickelt hat. Das Studium dieses Problems ergibt die Grundzüge, welche die einzelnen Staaten bei den sich aneinanderreihenden Fragen — vor allem gegenüber der für die Ruhe Europas am meisten gefährlichen Orientfrage befolgen werden, und man wird zugleich durch dasselbe erkennen, worauf die Wiederherstellung des heutigen Deutschen Reichs, inmitten zum Theil gefährlicher Nachbarn beruht.

Die Lehre vom Gleichgewicht der Staaten ist uralte. Sie ist eine der ältesten der Politik. Die Schmachten der alten Griechen waren Koalitionen zur Erhaltung der Gleichgewichts. Die Römer befolgten die Maxime: Divide et impera. Ihre Staatskunst bestand darin, keine Koalitionen gegen sich aufkommen zu lassen. An der Staatskunst unseres Reichstanzlers wird man beobachten können, daß er vor allem darauf ausgeht, gegen Deutschland gerichtete Koalitionen sofort im Entstehen zu sprengen. Er scheute selbst das persönliche Zerwürfniß mit Gortschakoff nicht, um eine französisch-russische Allianz zu zerlegen, und Frankreich zu hindern Allianzen zu erlangen, machte er im entscheidenden Augenblick seinen Einfluß geltend, um daselbst die republikanische Staatsform zu befestigen.

Im Mittelalter geruhte die Politik der Päpste, welche die Feudalherren gegen den Kaiser und diejenige der Kaiser, welche die Städte gegen die Feudalherren gebrauchten, auf der Gleichgewichts-Dee. Es waren natürliche Allianzen, welche ein Gleichgewicht der Kräfte herzustellen beabsichtigten. Harnn al Reichthum verband sich mit Karl dem Großen, um die Macht des ihm bedrohlichen abendländischen Reichthums zu brechen. In der späteren Zeit des Mittelalters stellte die Republik Venedig, deren führende auswärtige Politik beunruhigend wenig ist, ein Grundgesetz auf: „Stelle dich mit dem Deinen Nachbar, besser noch mit dem Nachbar deines Nachbarn.“

In dem System der Allianzen, welches ein Staat befolgt, liegt das Geheimniß seiner Macht und seines Einflusses. Denkt man, wie jede internationale Frage sofort zu einer europäischen, jede europäische Frage aber zu einer Weltfrage wird, liegt in ihm das Geheimniß der Welt Herrschaft, die Welt Herrschaft des allgemeinen Weltfriedens, denn das europäische Gleichgewicht beruht den europäischen Frieden, das Weltgleichgewicht ist der Weltfrieden.

Die Dee eines politischen Weltgleichgewichts stammt bereits aus der Zeit, wo die spanisch-habsburgische Monarchie in ihrer ungeheuren Ausdehnung die Sicherheit der anderen Staaten

zu bedrohen schien. Das Reich, in welchem die Sonne nicht unterging, galt als der Anfang einer Universalmonarchie, gegen welche die Könige der Franzosenkönige Franz I. und Heinrich IV. und des Schwedenkönigs Gustav Adolph sich richteten.

In die Stelle der spanisch-habsburgischen, trat dann um so energischer die französische Suprematie. Aus dem in den Memoiren Sullys erwähnten Project einer europäischen Republik, welches man Heinrich IV. zuschreibt, ergibt sich, daß dieser französische König sich bereits mit dem Gedanken trug, eine unter dem Protectorat Frankreichs stehende Repräsentation der Staaten Europas herzustellen, welche alle Differenzen zwischen den einzelnen Staaten zu schlichten gehabt hätte. Die Karte Europas sollte nach seinem Plane durch umgewandelt werden, daß Frankreich der mächtigste und einflussreichste Staat geworden sein würde.

Dem deutschen Reich wäre nach jenem Plane nur diejenigen Länder verblieben, welche späterhin im Rheinbund figurirten. Unter den Vorspiegelungen deutscher Wahlfreiheit gelang es später der französischen Politik das alterthümliche deutsche Reich völlig zu verunreinigen und der dreißigjährige Krieg stellte an die Stelle der spanisch-habsburgischen, die französische Suprematie.

Die Macht und der Einfluß Frankreichs bleiben von nun an in ständigem Wachsen — bis die Coalitionen von 1813 und 1815 die Welt Herrschaft Napoleons I. zerbrachen.

Damals verbanden sich zum Erstmal die Großmächte Europas mit einander zum gemeinsamen Friedensinteresse. Durch den Vertrag von Chaumont (1. März 1814) vereinigten sich die vier Mächte England, Oesterreich, Preußen und Rußland zur Erhaltung des Friedens, wenn nöthig mittelst Waffengewalt. Nach dem Sturz Napoleons schloß sich Frankreich den vier Mächten an und es entstand die europäische Pentarchie oder Fünftier Herrschaft. Auf dem Congreß zu Wien im Jahr 1815 wurde ein Protokoll unterzeichnet, welches die förmliche Constitution der Fünftier Herrschaft proklamirte und die Grundzüge aufstellte, nach welchen in Zukunft verfahren werden sollte.

Die Pentarchie war die erste förmliche Anerkennung des gemeinsamen europäischen Friedensinteresses. Damals brach der heute bei der Behandlung der orientalischen Frage vom deutschen Reichstanzler festgehaltenen Gedanke Bahn, daß das gemeinsame europäische Friedensinteresse nur durch die gemeinsame Behandlung der schwöbenden Differenzen gewahrt werden könne. Wenn die nach der heiligen Allianz entworfenen Pentarchie später nicht überall ihre Zwecke zu erreichen vermochte, so muß die Ursache darin gesucht werden, daß der geistliche Vater der heiligen Allianz — Metternich — auf die gemeinsame Behandlung schwöbender Differenzen nicht hinreichend Gewicht legte und beispielsweise in Centralen Weise in Staaten eigenmächtig gegen die Revolution intervenirte. Wäre Oesterreich mit dieser rücksichtslosen Achtung, wie dieses heute Seitens des deutschen Reichs geschieht, den Mächten entgegen gekommen und

wäre es darauf bedacht gewesen, sich unabhängig deren Einverständnis zu sichern, so würde das Band der heiligen Allianz unerschütterlich geknüpft worden sein. Dessen ungeachtet ist alles Gute, das die heilige Allianz brachte, insbesondere die lange Friedensperiode von 1815—1848 einzig und allein dem, wenn auch vielfach lockeren Einvernehmen zu danken, das die Mächte untereinander erzielten, welches aber immer noch stark genug war, größere, den europäischen Frieden bedrohende Zwistigkeiten fern zu halten.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 9. September. Dem „Moniteur“ zufolge hat Cardinal Guibert bei den Kongregationen ungenügenden Erklärungen von fast allen unterzeichnet erhalten. Es gilt für wahrscheinlich, daß keine Versehen in der Unterzeichnung abgesehen wird. — Die „Republique Francaise“ schreibt, es sei keine Aussicht auf einen dauerhaften Frieden im Orient, so lange Griechenland und Montenegro nicht in den Besitz der ihnen von den Mächten bestimmten Grenze gelangt sind, das Journal zweifelt seinerseits nicht daran, daß das Einvernehmen der Mächte zu diesem Resultat führen werde.

Ragusa, 9. September. Zu dem bereits hier versammelten Gesandten Congreß in der vergangenen Nacht noch eine russische Korvette und ein russischer Klipper gestafen.

Konstantinopel, 9. September. Riza Pascha zeigte der Pforte am 7. d. M. telegraphisch an, er treffe Anstalten, noch an dem nämlichen Tage mit 4 Bataillonen nach Dulcigno abzugehen, um die Uebergabe des Places an Montenegro vorzubereiten.

Neueste Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

Die Ausschüsse, die Fürst Adam Sapieha, eine der hervorragenden Persönlichkeiten Galiziens, verschiedenen Journalisten über die Schlussfolgerungen erteilte, welche man in politischen Kreisen aus den während der Kaiserreise zutage getretenen Erscheinungen zieht, sind nach zwei Richtungen hin bemerkenswerth. Auf dem Gebiete der innern Politik wollen bekanntlich die Polen das Bündniß mit den Czechen aufrechterhalten und das Ministerium Taaffe unterhalten; letzteres ungeachtet werden und sich schließlich aus den gemäßigten Elementen aller parlamentarischen Parteien zusammenfügen, mit Ausschluß der extremen Elemente. Fürst Sapieha betonte besonders, daß er kein Föderalist sei, sondern ein Autonomist. Die Erfüllung aller Wünsche der Föderalisten würde den Bestand des Staates gefährden. In Bezug auf die äußere Politik bemühete sich Fürst Sapieha, der Kaiserreise die antirussische Spitze abzubreden. — Die Ausrückungen des Monarchen — sagte der Fürst — waren darauf berechnet, gewisse Missionen zu dämpfen, als wenn die Kaiserreise auf das Schicksal Congreß-Polens irgend einen Einfluß ausüben könnte. — Die Kaiserreise — erklärte schließlich der Fürst — habe absolut keine andere Bedeutung als die, daß der Monarch eine Provinz seines Reichs besuchte.“

15) Juno Ludovik.

Novelle von E. Vely.

(Fortsetzung.)

„Der Arzt?“ fragte er, und bog den Kopf näher an die Scheiden, „wer würde sich denn sonst auch herauswagen?“ dann aber entfuhr ihm ein Ausruf des Schreckens. Ehe der reich galonirte Diener hatte herabstrahlen können, um den Schlag zu öffnen, wurde eine kleine Hand sichtbar, welche ungerathen an dem Henker zog, dann lag die Thür auf und eine Frauenschicht schwang sich über Reichardt. „Himmel, nur nicht hier herein!“ und mit unbedäunbaren Schritten war er bereits aus dem Gemach und klüffeln unten, noch ehe der Förstner den Regel zurückgeschoben, welcher die Eingangstheore des kleinen Wartens verschloß. Reichardt wußte diesmal selber häufig Jenes Dienst und hand vor Paola, welche ernst und bleich ihm die Hand entgegenstreckte.

„Er lebt?“ fragte sie tonlos.

„Die jetzt, ja“ war die Antwort, „aber die Gefahr ist groß.“

„Du, ich, Signora — bedeuten Sie, was Sie mit diesem einzigen Schritt gethan!“

„Ich weiß es! Ich verstehe gegen jede Sitte, jedes Herkommen — aber ich will es“, und leichenschmerzlicher Schmerz zuckte über ihr Gesicht. „Ich will es“, denn was gilt mir Alles jetzt, wenn er verloren und ich mich meine Wärdin nennen muß!“ und unaufhaltbar schritt sie auf dem steinbelegten Flad weiter, dem Ganze zu. Vor dem Thron blieb Reichardt, ihr gleichsam den Eingang wehrend, stehen.

„Wann und durch wen empfangen sie die Botschaft?“

„Durch Joo, vor einer Stunde. Der Baron ist sofort gestern nach dem Quell nach Paris abgegangen — seine Gattin findet den Vorfall interessant. Lucchese ringt über den Gelat die Hände und meine Mutter betet zu sämmtlichen Heiligen, daß sie den Born ihres Schwiegerjohnes befähigen mögen. Um das

arme Opfer kümmert sie Niemand! — Warum auch? er ist ein Fremder, ein Keger — und hätte mich lieber in der Stille beschimpfen lassen sollen, als öffentlich für meine Ehre kämpfen. Was man flüchert, vermahnt, verläumdet, sagt Signor Lucchese, ist ungeschädlich — nur was man beweisen kann, worüber alle Welt mit Recht reden und lächeln darf, das ist Schimpf, das macht unmöglich. O, wir haben erstame Ansichten — und einen noch feltameren code moral. Der Schuß ist gefährlich!“

„An in mich nicht, es ist nur eine Wundschwunde, der Schulterhaken leicht zerbricht — aber der Hieb ist stark, das Gehirn afficirt in Folge der überzogenen Anspannung. Der Herr Baron hätte unbedenken nur wenige Fuß tiefer zu treffen brauchen, damit der Kran des Kämpfers für immer gelähmt und auf viele Weise ein Missethäter geliefert wäre!“

„Entsetzlich!“ — und sie schlang mit leisem Bespruch einen Moment die Hände in einander, wie, um sich vor lauten Schmerzensausbruch zu schützen. „Und nun lassen Sie mich ihn sehen!“

„Nicht um feinet, um Ihrer selbst Willen nicht, Signora“, bat Reichardt, „betreten Sie das Haus nicht — noch ist es weiter nichts, als ein Spazierfahrt, welche Sie gemacht!“

Ein herzzerreißendes Wäheln folgte über ihre Lippen.

„Sagte ich denn nicht, es ist Alles über — und ich will!“

Der Maler fuhr mit seiner Hand über die Augen, als wüßte er ein lästiges Staubflockchen fort, öffnete dann schweigend die Thür und schritt Paola voran, bis zum Kranzleimmer. Am Lager sank sie in die Kniee und beugte ihren Kopf über die blasse Hand des Leidenden.

„Juno“, flüsterte der, und seine tieferen Augen glitten suchend umher — „wie es brennt, das arme Haupt — wie es schmerzt! — und weißt Du denn nicht, daß nur Deine Marmorhand es fühlen kann, die Hand, welche ich Dir gab.“

Wohlleicht hatte Paola die harig und unbedeutlich hervorgerastenen Worte gar nicht verstanden, aber sie legte inständig ihre schlanken Finger auf die weiße Stirn des Kranken; ein erleichterter Seufzer dante ihr und wenige Minuten später schloß

er die Augen. Fast eine Stunde verging so — reinglos Iniete Paola hier, und ohne Bewegung lag Reichardt in seinem Gesell am Fenster — nur der Wind heulte gleichmäßig um das Haus, dann trat der Maler wieder zu ihr heran.

„Sie müssen fort —“ bat er, „weider als man ihn sonst je zu ihren gemocht gewesen — die Ärzte kommen — und wenn Sie an ein Wiederbetreten denken, so müssen Sie heute das Aufsehen vermeiden!“

„Wiedertommen, ja!“ sagte sie und nicht müde und ließ sich dann willenlos wie ein Kind hinab zum Wagen geleiten.

„Armes Weib!“ murmelte der Maler und schaute dem verschwindenden Gefährt nach — „Du bist dreifach belagert.“

„Juno!“ rief der Kranke zwischen viele Gedanken hinein, schüttelte aber sofort die Hand des Fremden ab, als dieser Paola's Weipiel folgen und ihm die Stirn küßten wollte.

Ein schriller Klang der Danksagung lockte ihn dann abermals, um vorzüglich weiteren Karm zu verheßen, aus dem Zimmer. „Eine Depesche per il signore scultore!“ hang es ihm aus der rauhen Kehle eines Telegraphenbediensteten entgegen, indem er zugleich vor gran' vittoria mahnte, hinsichtlich der Unterchrift — bei dem tempo perduto fiel nicht gut draußen haufen.“

„Armer Freund!“ hang es nach schnellem Blick in die geöffnete Drahtschloß, „armer Freund, warum konnte die Nachricht nicht nur einen Tag früher eintreffen, um all das Unheil zu verheßen und Dich sofort zur Abreise rufen zu lassen. Wer weiß, ob Du mich jemals noch mit klaren Augen anschauen wirst und ich Dir zujubeln darf; der Preis ist genommen, Willkür, Dein Streben und Deine Beschäftigung anerkannt!“ und wieder fuhr der schwarze Sammtmäkel über seine Augen, welche der Wortschub sich einmal hartnäckig als Schupplinger erwidert zu haben schien. Der wenige Tag später, gerade als des Verbundenen Wiederanfälle ihres Höhepunkt erreicht hatten, eintreffende Brief von der Prüfungskommission der Preisconcurrenz sollte Reichardt's freudiges Ernteanen noch mehr steigern — und wieder

Aus den diplomatischen Redewendungen des Fürsten Sapieha kann man nur so viel mit Bestimmtheit entnehmen, daß die Polen in Zukunft eine vermittelnde Haltung zwischen Deutschen und Engländern einnehmen, sondern mit den Engländern gehen wollen, und daß man in Hofkreisen ängstlich bemerkt ist, den schlechten Eindruck, den die Kaiserreise in Petersburg hervorrief, möglichst abzuschwächen.

Die Abgen des Streites, der sich über die Unterwürfigkeits-Erklärung der Congregationen in der republikanischen Presse Frankreichs erhoben hat, lassen im Begriffe, sich zu verlaufen. Der „Temp“ hat mit seiner Notiz, daß Herr von Freycinet von der Erklärung erst durch die „Gazette“ Kenntnis erhalten habe, diese Wirkung hervorgerufen. Bei Eröffnung der nächsten parlamentarischen Session wird der französische Finanzminister dem Budget-Ausschuß und den Mitgliedern beider Kammern die Ergebnisse der Untersuchung mittheilen, welche er in Bezug auf das Defizit und die Güter der religiösen Congregationen und Genossenschaften hat vornehmen lassen. Diese Arbeit wird unternommen, um dem Amendement Brisson's Genüge zu leisten, falls dieses von der Kammer gutgehehen und in das Finanzgesetz für 1881 eingebracht werden sollte. Der Budget-Ausschuß wird ein paar Tage vor Eröffnung der Session dieses Amendement prüfen. Diefem Amendement zufolge werden alle Congregationen, welche irgend einen Handel oder ein Gewerbe treiben, der Gewerbesteuer unterworfen. Außerdem wird jedwede in die Hände einer Congregation gebrachte Einnahme wie eine Schenkung betrachtet und als solche der proportionalen Steuer der Eingezeichneten unterworfen. Das Amendement endlich enthält Verfügungen, wonach die Ungehörigkeit der Güter unter den Mitgliedern der Congregationen verbunden, zu jeder Zeit die Theilung unter die Mitglieder gestattet und den Erben der verstorbenen Mitglieder ihr Antheil an dem gemeinschaftlichen Capital, das ihnen zukommt, gesichert werden soll. Alle diese Verfügungen sind von der Regierung gutgehehen worden.

Die Anwesenheit des außerordentlichen chinesischen Botschafters Marquis Teng in St. Petersburg erregt im höchsten Grade das Interesse der Gesellschaft. Davon zeugen die verschiedenen, oft sich widersprechenden Nachrichten, die man in den vorigen Wintern über den Stand der russischen Unterhandlungen mit China findet. Allen den vorliegenden Gerüchten gegenüber ist der Botschafter in der Lage, in dieser Hinsicht Folgendes als sicher mitzuteilen: Was das Wesen der Frage betrifft, so haben mit dem Marquis Teng noch keinerlei Verhandlungen stattgefunden. Alles, was in dieser Hinsicht fortgeschritten hat, bezog sich auf die Fragen, wo und in welcher Form die Verhandlungen geführt werden sollen. Die russische Regierung soll sich im Prinzip mitzueinverstanden erklärt haben, daß die Verhandlungen in Bezug durch den russischen Bevollmächtigten Botschafter weiter geführt werden, jedoch mit der Bedingung, daß der neu ausgewählte Fraktion nicht abermals Veränderungen unterworfen wird, was wieder neue Mißverständnisse hervorgerufen würde.

Die Nachrichten, welche aus China eintreffen, zeigen fortgesetzt von der Kriegslust der Chinesen. So meldet der „Shanghai Courier“ von den großen Sammlungen in der Provinz Szechuan, um ein oder zwei Bannschiffe anzufahren. Nachrichten, die von Formosa aus dem Dampfer „Aufschwung“ in Manila eintreffen, zeigen davon, daß die Spionierthätigkeit der chinesischen Behörden in bestem Gange ist, und daß alle, die man für russische Spione hält — so jüngst einer, der einen Brief mit einem russischen Stempel empfangen — unerbitlich verhaftet werden. Aus dem nördlichen China theilen die „North China Daily News“ mit, daß die chinesische Flotte, im Besitze von neun Schiffen, nahe bei Wunglung sich sehr eifrig mit Kriegsbüchsen beschäftigt und es schon ziemlich weit gebracht habe.

Deutsches Reich.

Berlin, den 9. September.

Se. Majestät der König haben geruht: dem Vizekönig von Ostpreußen und dem Vizekönig von Pommern in der Provinz Pommern, um ein oder zwei Bannschiffe anzufahren. Nachrichten, die von Formosa aus dem Dampfer „Aufschwung“ in Manila eintreffen, zeigen davon, daß die Spionierthätigkeit der chinesischen Behörden in bestem Gange ist, und daß alle, die man für russische Spione hält — so jüngst einer, der einen Brief mit einem russischen Stempel empfangen — unerbitlich verhaftet werden. Aus dem nördlichen China theilen die „North China Daily News“ mit, daß die chinesische Flotte, im Besitze von neun Schiffen, nahe bei Wunglung sich sehr eifrig mit Kriegsbüchsen beschäftigt und es schon ziemlich weit gebracht habe.

— Der Kronprinz hat gestern Abend 7 Uhr 45 Min. über Krefeld kommend wohlbehalten von dem Fürstenthum von der Niederparthie in Potsdam ein und wurde dabei von der Kronprinzessin und dem Herzog von Connaught empfangen und zum Neuen Palais begleitet. Obgleich der Kronprinz sich auf der Reise gegen Empfang verhalten hatte, war auf der Durchreise durch Magdeburg dennoch auf dem Central-Bahnhofe der Ober-Präsident v. Massenbach zur Bewillkommung anwesend. — Wie der „N. N.“ vernimmt, ist sichere Aussicht vorhanden, daß der Kronprinz mit Familie von Witt O-

ein schwerliches Kopfschütteln nach dem Krankenlager hinüber verurtheilt.

— Der hohe Wille uners erlauchten Kunstmeisters, wie der einstimmige Ausdruck der Commission haben dahin erkannt, daß sämtliche Originalarbeiten, auch die Herf's eingeschlossen, nicht die Vollendung erreicht haben, welche seiner „Juno Ludovisi“ zu entsprechen ist. Ein solches Aufsehen in die Fortdauer der antiken Kunst, ein solches Verschmelzen der eigenen Ideen mit denen des Schöpfers der betreffenden Colossalstatue dürfte sich Gleichen in allen Zeitaltern der bildenden Kunst finden. Der Kopf, ohne die Glieder, und jener ohne diese scheinen nicht mehr denkbar! Und dieses besondern Falles willen hat nun die Commission den Wunsch des hohen fürstlichen Auftraggebers, wie ihrem eigenen einstimmigen Richterpruch folgend, eine Ausnahme zu machen und von der anfangs bebingten Originalarbeit abzustehen beschlossen — und den Preis der Colossalstatue Herf's zuerkannt.

— Zugleich sieht man der Ankunft des jungen Meisters freudig entgegen, um die Aufstellung der Juno nach seinen Intentionen und Maßstäben — oder wenigstens in seinem Wesen zu vollziehen!

— „Ja, ja,“ seufzte Reichardt, nachdem er zu Ende gelesen — „erreicht einmal Einer etwas, so kommt sich das Verhängnis glücklich dazwischen.“ — Wenn Deine stolze Juno ihre Auflebung erlebt, liegt Du wohl schon lang in der fremden Erde und mit Dir sind all die Werke begraben, denen Deine Hand Gestalt zu verliehen bestimmt ist! Verhängnis! Verhängnis! Und man sollte nicht in die Jahre trüben? — Ja, trübe ich in die Jahre, rastele mit den Ketten, die das Schicksal, der launige Zufall schmiedet. — Knüpfen und Knäueln ist schallos, und was Dich treffen will, erwidert Dich doch!“

(Fortsetzung folgt.)

tober ab Wiesbaden zu mehrtägigen Aufenthalten erwählen wird.

— Der Großherzog von Hessen und der Herzog von Cambridge sind mit ihrem Gefolge heute früh 7^{1/2} Uhr auf der Anhalterischen Bahn hier eingetroffen. — Die fremderherrlichen Offiziere, welche zu den Wandern hierher befohlen sind und deren Namen wir bereits veröffentlichten, sind ebenfalls bis heute früh sämtlich hier eingetroffen und haben auch sämtlich im Hotel Kaiserhof Wohnung genommen.

— Das Programm des Römischen Dombaufestes ist, wie man hört, gestern in einer Audienz des Cultusministers und des Ministerialdirectors Lutzmann beim Kaiser endgültig festgesetzt worden. — Wie aus Köln berichtet wird, nimmt der historische Festzug, welchen man für den zweiten Tag des Dombaufestes projektiert, Fleisch und Wein an. S. d. war eine Deputation, bestehend aus dem Herren Rechtsanwalt Fischer, Freiherren Albert von Oppenheim und Bürgermeister Theobald, in Düsseldorf, um mit den ersten Künstlern Rücksprache zu nehmen. Man wird sicher erzählt, so hat Herr Professor Camphausen sich bereit erklärt, in Verbindung mit anderen Malern jenen Zug herzustellen. Man sprach von 100 000 M., welche nötig seien, jeder aber hat es sich schon herausgestellt, daß ohne Zweifel ca. 1/2 Million Mark erforderlich ist. Die Gelbfrage ist indes eine Nebenfrage, da die Aristokratie der Stadt ihren Stolz darin legt, diesen Zug zu verwirklichen. Noch bevor die Voten zur Einzeichnung von Beiträgen in Circulation gesetzt worden, laufen schon einzelne Beiträge in der Höhe von 5000 Mark ein.

— Baron Dalmerte hat, nach übereinstimmender Meinung verschiedener Mütter, Friedrichstraße am Sonntag Abend verlassen, und sich nach Hamburg begeben. Seltenem fehlt jede bezugliche Nachricht über die weitere Reiseorte des österreichischen Staatsmannes. Die Nachricht, welche zuerst die „Post“ verbreitete, Herr v. Dalmerte sei nach London gereist, hat seine Bestätigung nicht gefunden und wird von hier aus auch nicht eintreffen. Daß Herr v. Dalmerte, bemerkt die „N. Z.“ sich eher in der Richtung nach Galizien zu bewegen wird, als in der nach England, scheint nach allen Vorgehens das Wahrscheinliche.

— Aus S. H. nach wird gemeldet: Guten Bemerkungen nach werden die Königin von Dänemark am 12. d. und die Königin von Griechenland mit ihren Kindern am 14. d. zum Besuche des Prinzen Georg und der Prinzessin Louise von Hessen auf Schloß Rumpenheim eintreffen. Einige Zeit später werden der König von Griechenland, der Herzog von Cambridge, der Herzog und die Herzogin von Welfen, sowie die landgräflich hessische Familie auf Schloß Rumpenheim erwartet.

— Aus Glatz-Vorhingen schreibt man der „N. Z.“: Das Befahren vieler Flüsse, der Politz in der Stadtthaler's etwas am Zeuge zu fischen, führt namentlich in der letzten Zeit zu ganz unregelmäßigen Behauptungen. So war behauptet worden, der Stadtthaler habe den bekannten Herr Winterer in den Landesfürstlichen von Glatz-Vorhingen berufen. Selbstverständlich ist hieran kein wahres Wort. So wenig ist die fernere Anführung richtig, daß den aus Frankreich vertriebenen und aus dem Glatz herkommenden Schulden die Niederlassung in Marienbath als Schlichter vom Stadtthaler gestattet sei. Daß dies nicht richtig sein konnte, lag für Jedem, der mit den Landesgelegen nur einigermaßen vertraut ist, auf der Hand. Denn das Reichsgesetz, durch welches der Orden Jesu im Gebiete des Deutschen Reiches aufgehoben worden ist, hat auch hier Geltung. Uebrigens ist auch schon kaum anzunehmen, daß der Stadtthaler in Zukunft dem katholischen Klerus große Kommissionen machen wird, nachdem jüngst bei einem patriotischen Fest in Frankreich zwei Mitglieder der eifrigen liberalen Partei in einem unbewachten Augenblicke ihre inneren Gefühle offenbart haben. Die Herren Winterer aus Grad, beide Mitglieder des Reichstages und Landesauschusses, haben sich nicht gehütet, bei einer in La Chapelle bei Velfort stattgehabten Festlichkeit ziemlich unerwartet ihrem „alten Vaterland“ die Hoffnung baldiger Wiedervereinigung in Aussicht zu stellen.

— Die „Allg. Ztg.“ veröffentlicht ein Handschreiben des Königs von Bayern an das Gesamtministerium, in welchem er dasselbe beauftragt, für die aus allen Kreisen der Bevölkerung anlässlich der Witterungsdirektor erfolgten Glückwünsche, Gaben und sonstigen Kundgebungen seinen wärmsten Dank in geeigneter Weise zum öffentlichen Ausdruck zu bringen.

— Der bisherige baltische Gesandte in Kopenhagen, Baron v. Magnus, hält sich jetzt hier auf. Daß derselbe noch mündliche Aufschlüsse über die bekannten Vorgänge bezüglich seiner Thätigkeit hier zu geben gehabt hätte, dürfte sich als unrichtig erweisen. Die Angelegenheit war nach dem Eintreffen des näheren Berichtes bereits entchieden. Eine Neubefragung des Gesandtschaftsleiters in Kopenhagen ist zweifellos; die Personfrage jedoch weiterer Bestimmung vorbehalten.

Kleinere Mittheilungen.

[Zum Grubenunfall bei Seebach] wird aus London und dem 9. d. gemeldet: Man kann auch immer nicht zu den Unglücklichen in den unteren Thälern des Kohlenwerks, wegen der Zerstörung der Einfahrten, gelangen. Mehr wurden 60 der Bergschütten gerettet; wahrscheinlich sind 120 tot. Die Anzahl der eingekerkerten Bergleute löst sich nicht genau feststellen, weil manche zu einer Stammens-Ausscheidung gelangen konnten. Unter den Bergleuten in dem unteren Schachte befindet sich auch der Bergwerks-Arbeiter, welcher jüngst den ersten Königpreis für das beste Schichten erhielt, ein Preis, welcher ihm gerade gestern durch die Schächter-Konvention angeboten werden sollte.

Die neue Dampfmaschine wurde gestern am 9. d. von den kaiserlichen Majestäten in Berlin besichtigt. Im halb zwei ersehen die Dampfmaschine, auf welcher sich fünf Personen befanden: der Polizeipräsident von Wab und ein Polizeileutnant, ein Vertreter der Wähler ihres Wahlbezirks und des Patentbüros, sowie der Wälzmeister. Der Raum zwischen dem Kessel, dem Dampfkessel und der Unterflur wurde nur für die Passanten offen gelassen. In der Umgebung des Palais sammelte sich alsbald eine größere Menschenmenge. Als bald ersehen auch der Kaiser in Uniform und der Militärband um dem Balkon dem Ehrenbalken gegenüber, die Kaiserin stand hinter einem geschlossenen Vorhang des ersten Stockes. Die Dampfmaschine begann alsdann ihre Probuctionen, indem sie in wechselndem Tempo bald hoch, bald niedrig, dann wieder plötzlich ganz langsam in dem angegebenen Raum herumfuhr; die kürzesten Wendungen wurden genommen, dem einzelnen Passanten langsam ausgedehnt. Für es war seinem Zweck entgegen, daß das Publikum mit vollständiger Sicherheit in der Hand des Lenkers stand und jedem Wind wechselläufige. Der Kaiser folgte mit stichtlichem Interesse längere Zeit der Schaufelung. Er grüßte lebhaft auf das freundliche, wenn die Maschine anzuweilen, immer wieder, welche in ununterbrochener Beschäftigung in das Palais verweilte. Es verdient bemerkt zu werden, daß weder von Rauch und Dampf noch von besonderem Geräusch etwas zu bemerken war.

— Das Duisburger Realschulcurriculum, welches bekanntlich von einer großen Zahl rheinisch-westfälischer Curatoren mit der Vertretung der Befreiungen von Erweiterung der Rechte der Realschulen (Realschulgesetz) betraut ist und welches sich im Vergleich dieser Angelegenheit unerwähnt erweist, hat neuerdings eine Petition an den Bundesrath gerichtet, worin es bittet, die Entscheidung über die neue ärztliche Prüfungsordnung, insbesondere über die Frage der Zulassung der Realschulcurriculum zum medizinischen Studium und Examen, bis zur Durchführung der vom preussischen Unterrichtsministerium in Aussicht genommenen Reform des Lehrplanes der Gymnasien und Realschulen erster Ordnung zu vertagen. Dieser Beschlusseplan, welcher einerseits den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht der Gymnasien bis auf sechs wöchentliche Stunden durch alle Klassen ausgebeugt, andererseits aber die Zahl der lateinischen Unterrichtsstunden in den Realschulen vermindert wissen will und die drei unteren Klassen beider Anstalten in völlige Uebereinstimmung bringt, besteht seit dem preussischen Unterrichtsgesetzentwurf von 1876/77.

— Obwohl in der That alles gegeben ist, um auf dem Lande-Besitzungen gegen Feuer-Gefahr und Hagel-Schlag allgemein zu machen, so kommt es, besonders in den östlichen Provinzen, öfters vor, daß sogar mit selbstkräften angelegte Schuppen verbrennen, ohne daß deren Anhaber sich verdient gemacht haben. Auch der Hinweis, daß ein veralteter, durch Feuer oder Hagel-Schlag angegriffener Schaden ohne jeden Einfluß auf eine Herabsetzung der Klassensteuer bleibt, hat bis jetzt wenigstens noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt.

— Wie man hofft, wird in der nächsten Reichstagsession auch das Gesetz über die Strafbüchse, das sogen. Glatzgesetz, vorgelegt werden und zur Erledigung kommen. Man wird sich erinnern, wie häufig Petitionen und Anträge im Reichstagsratz als Erlaß einer solchen Vorlage erschienen und zur Annahme gelangt sind. In Folge dessen hat der frühere Chef des Reichstagsratz, der jetzt preussische Justizminister Dr. Friedberg, vor längerer Zeit eine Commission von Strafanwaltsdirectoren aus den verschiedenen preussischen Staaten berufen und mit ihrer Hilfe einen Entwurf fertiggestellt, der auch an den Bundesrath gelangte. Dort dem Justizminister überwiegen und von demselben nicht mehr angenommen. Es ist demnach, es ist demnach, von Seiten Baierns vielfach Ansuchen zugetragen worden. Der Erlaß eines solchen Gesetzes ist in diesen Tagen als dringlich wünschenswert bezeichnet worden; in Preußen beispielsweise ist die Bewilligung von Mitteln für notwendige Gefängnisbauten wiederholt seitens der Finanzverwaltung dem Erscheinen des Reichstages über den Strafbüchse vorbehalten worden. Nachfolgend, daß dies jetzt beiträgt, die Vorlage schon an den nächsten Reichstag zu bringen.

— S. M. Kanonenboot „Wolf“, 4 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapt. Beck, ist am 26. Juli c. in Shanghai eingetroffen.

Deutscher Juristentag.

Leipzig, 9. September. Die erste Plenaritzung des Juristentages wurde heute Vormittags 10^{1/2} Uhr durch Professor Gierke in der Aula der Universität eröffnet, an dem die Präsidenten der Abtheilungen, welche der verordnete erste Präsident des deutschen Juristentages, Professor v. Bährer, vor zwanzig Jahren getroffen und in denen er der Hoffnung auf die baldige Vollendung der deutschen Rechtslehre gewiß ist. Im Sinne des Verordnungs ist als Gremienpräsident der Verammlung Herr Präsident Dr. G. L. von G. und als geschäftsführender Präsidenten den Senatpräsidenten des Reichsgerichts Dr. Drechsler vor. Die Verammlung trat einmündig den Beschlüsse bei. Dr. Drechsler trat sein Amt an mit dem Reichsgericht, die Verammlung des Reichsgerichts, die Verammlung der Abtheilungen, welche der verordnete erste Präsident des deutschen Juristentages, Professor v. Bährer, vor zwanzig Jahren, als Richter den ersten Juristentag eröffnete und heute, ergriff dann Präsident Dr. Drechsler das Wort, indem er im Gange der unergänzlichen Bedenken Bährer's die Gedächtnisrede der Verammlung zu Ehren des Reichsgerichts zu erheben erwiderte. Bährer's Bedenken waren aus dem Munde des Senatpräsidenten des Reichsgerichts war die Bemerkung, daß er in der zahlreichen Verammlung des Juristentages die Gedächtnisrede, daß der deutsche Juristentag in dem vorläufigen Abschlusse großer Gebiete des Reichsgerichts seine Verammlung sehr seine eifrigste Unterstützung an der Vollendung der deutschen Rechtslehre zu unterstützen. Unter lebhaftem Beifall der Verammlung sprach Dr. Jacques, Bährer, an, warum und in welcher Weise sich die überreichlichen Mitglieder des Juristentages nach wie vor zu treuer Mitarbeiterschaft mit der deutschen Rechtslehre betheiligen wollen. Die Verammlung der Abtheilungen ergriff heute Vormittag 11^{1/2} Uhr durch die Abtheilungen selbst. Zum dritten und letzten Gegenstand der Tagesordnung ergriff 3. H. von Wilmowski (Berlin) das Wort, um seinen Bericht über die Verammlung von 1876/77 zu erheben, in der hier die Verammlung des Juristentages, die Verammlung bereits gedruckt überreicht wurde und der Kroner jetzt schwer verständlich war, so genügt wohl die Bemerkung, daß dieser Bericht in einer der Bedeutung des berühmten Kommentators der Zeitgeschichte entsprechenden Weise die gewaltigen Fortschritte der deutschen Rechtslehre seit 1876 und einige der wichtigsten Klagen über ihres Aufbaues in eben so klarer als scheinbar Weise vortrug. Gegen 11^{1/2} Uhr Vormittags wurde diese erste Plenaritzung vom Präsidenten Dr. Drechsler geschlossen, worauf die Mitglieder in die Abtheilungen, in denen der Schwerpunkt der Verhandlungen ruht, sich zertheilten.

lokales.

Die hiesige Igl. Universitäts-Bibliothek wird wegen des Unmüdes derselben in das neue Gebäude vom 13. September an bis auf Weiteres geschlossen sein.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

— **Niederleschen, 8. Septbr.** Heute übertrab der Kronprinz nach Berlin zurückkehrend, unsere Station. Derselbe wurde außer von einem nach Hunderten zählenden Publikum aus unserer Stadt und den zunächst gelegenen Ortshöfen, von den Spitzen der königlichen und städtischen Behörden und von den „Schützen“, Krieger- und Turnvereinen und der Biederkeit I mit brausem Durcharufen und der Nationalhymne empfangen. In huldbühnen Weise richtete er Kronprinz, sichtlich erfreut über den herrlichen Empfang einige Worte an die ihm vorgeföhrenen Vertreter der Behörden und erkundigte sich vor Allem auch nach den diesjährigen Ernteausfällen in unserer Gegend. Nach kurzen Aufmerksamkeiten nahm der Kronprinz Abschied von der dem leuchtigen hohen Herrn entzückend zu jubelndem Volksmenge und legte seine Weiterreise fort.

— **Grunt.** Auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz hier selbst hat sich jetzt auf eigene Zeit das „mechanische Theater Wörzberg“ etablirt, dessen Leistungen sehr gerühmt werden. Die neuen Anschlüssen sind von den Placaten dieses Theaters von oben bis unten bedeckt, so daß der Unternehmer, der seinen Tarif nach dem Format der Placate angefertigt hat, daraus die erste größere Einnahme löst, denn vorher waren nur ganz kleine Placate angeheft.

E. Pinthus

62. Gr. Ulrichsstr. 62
(Ecke gr. Steinstraße).

en gros! on detail.
Empfehle zu anerkennenden billigen Preisen:

Sämmtliche Futterstoffe.

Prima Qualität Zeilensüber, Nr. 40 Pfg., Germetfutter, Nr. 30 und 35 Pfg., Strohmalz, Prima Qualität, 40 Pfg.
Futter-Mischungen in allen Farben, alte 15 Pfg.
Gurband, das Stück von 8 Meter 40 Pfg.
Beste Stoffleiderstücke in allen Farben, auch schwarz, Duzend 15 Pfg.
Prima edle Steinmühl-Rüdpfe, alle Farben, Duz. 20 Pfg.
Weissen-Rüdpfe, farblos, schwarz, Duz. 7 und 8 Pfg.
Beste Perlmutter-Rüdpfe, Duz. von 20 Pfg. an.
Genaue Zeigehäuer, Stück (20 Nr.) 35 Pfg.

Sämmtliche Maschinen-Garne.

1000 Yds. Nolle 40 Pfg., 200 Yds. schwarz, weiß und coloriert, Nolle 12 Pfg. Extra pro. Chappeside, schwarz, weiß und coloriert, das Neuloh 40 Pfg.
Cordside auf Rollen, das Duzend 25 Pfg., 4 Rollen 10 Pfg.
Ankerzarn, weiß, Knaut 25 Gramm 21 Pfg., content 23 Pfg.
Elsasser Känelchen-Garn, 3 Ändle 10 Pfg., Car-ton (2 Duz.) 60 Pfg.

Seidene Franzen,
Nr. von 35 Pfg. an.

Teppichfranzen,
Nr. von 13 Pfg. an.

Atlasbänder
mit Nipp Nr. 5 Nr. 20 Pfg. an.

Beste Qualität Strickwolle
Duz. 65 Pfg., Ballfund zugewogen 3.75, Handschick Estremadura

Nr.	4.	5.	6.
Stück	2.65	2.75	2.95
Loose	27.	29.	31 1/2

Wollene Herren- u. Damenhemden, Jacken, Beinkleider, Misch-Tücher
in großer Auswahl zu billigen Engros-Preisen.

Damenkragen.
Stück von 18 Pfg. an.

Rüschen,
Meter von 10 Pfg. an.

Schürzen,
größte Auswahl.

Singelverkauf zu Engros-Preisen.
Schneiderinnen, Schneider u. Wiederverkäufern 4 Procent Rabatt.

E. Pinthus

62. Gr. Ulrichsstr. 62
(Ecke gr. Steinstraße).

Höhere Handels-Fach-Schule Erfurt.

Progymnasium zu Weissenfels.
Das Winterhalbjahr beginnt Montag den 11. October. Anmel-dungen neuer Schüler für das vollberechtigte Progymnasium oder die dreifachjährige Vorhauptschule nimmt entgegen der Rectur Dr. Rosalsky.

Carl Steckner, Markt 8,
empfiehlt
rohe und weisse Leinen,
Handtücher, Tischtücher und Bettzeuge, Inlets, Bettfedern, Daunen und fertige Betten.

A. Schultz,
Wagenbauer,
Halle a/S., gr. Märkerstr. 10,
empfiehlt alle Arten Wagen in solider, dauerhafter Arbeit bei billigerer Preis-stellung.

Preishwagen in großer Auswahl wieder vorrätig. — Mehrere ge-brauchte halbwädrige und offene Wagen billigt.

Coffee-Offerte.
Hochfeiner brauner Menado, roh 160 Pfg., gebr. 200 Pfg.,
grüner Neiherry Perl, roh 150 Pfg., gebr. 190 Pfg.,
grüner Neiherry, roh 140 Pfg., gebr. 180 Pfg.,
grüner La Guayra, roh 120 Pfg.,
Java Perl, gebrannt 180 Pfg.,
do. Flachbohnen, 160 Pfg.,
Bei 5 Pfg. bewillige 2 1/2 % , bei größerem Bedarf bis 5 0/0
Rabatt.

Gusseiserne Säulen und Platten
zu billigen Preisen!
in vorzüglichem, weichen, porenfreien Guß und in 20 verschiedene Längen und Stärken, einfach glatt fertig gegossen ab Engros-Lager in Halle a.S., offerirt neben Baueisen jeder Art, I-Trägern, Hauschienen, sowie Eisenconstructions für Bauten eigener Fabrik.

Eisschränke
für Haushaltungen und Restaurationen nach bester und bewährter Construction halten auf Lager und empfehlen
Vaass & Littmann.

Eis! Eis! Eis!
aus reinem Wasser empfehlen zu jeder Tageszeit,
Selterwasser!
in Syphon und grünen Flaschen ist zu haben bei Herrn C. Vaass, H. Klansstraße Nr. 1 — und in unserer Fabrik, Zeisauerstraße 3.

Vaass & Littmann.
Wir bringen hiermit zur Kenntniß des geehrten Publicums, daß wir auf vielseitiges Verlangen ein
Flaschenbier-Depôt in Halle a/S.
errichtet haben und bitten ganz ergeben, diesem unseren neuen Unter-nehmen dieselbe Theilnahme wie unserem Ausschanklokal, Alte Promenade, entgegenzubringen.
Wir verkaufen:
Moabiter Klosterbräu, 20 Hl. mit Patent-verschluss für 3 Mark.
Pariser Bier (hell), 20 Hl. mit Patent-verschluss für 3 Mark.
Helles Lagerbier, 24 Hl. mit Patentverschluss für 3 Mark.
Sämmtliche Flaschen werden in der Brauerei gefüllt und sind mit Original-Etiquetten versehen.
Berlin, September 1880.
Brauerei Moabit.

Das Beizeugnis der Anstalt berechtigt für den einjährig freiwilligen Militärdienst. — Abgänge vom 13. Jahre ab finden in allen Klassen (Quarta bis Prima) Aufnahme. Das Winter-Semester beginnt am 12. October c. Prospecte und Aufnahm über Person u. s. w. durch den Director Dr. Wahl.

Apotheker Benemanns Diamantkitt fittet dauerhaft Glas, Porzellan, Steingut, Meerschamut, Marmor, Serpentin, Achat, Alabastrer, Bernstein, à Fl. 50 1/4 bei **Albin Hentze,** Schmeerstraße 39.

Anglo-Swiss Kindermehl

Nährhafter, löslicher und leichter verdaulich als andere Kindermehle. Vollständige Zusammensetzung desselben findet sich auf der Etiquette.

Anglo-Swiss Condensirte Milch
Findet mehr denn jeder andere Artikel als Kindernahrung Verwendung. Zu haben in den meisten Apotheken und Spezereihandlungen. Engros in Leipzig bei H. H. Brückner, Lampe & Co.

Baumaterialien,

als: Thonröhre, Dachpappe, Gussstahlplatten u. wegen Aufgabe des Geschäftes zu billigen Preisen bei **B. Schmidt & Co.**

Bur Herbst-Saison
offeriren billigt:
Liebig's Düng-Fleischmehl, angefeuchteten Baker-Guano-Superphosphat 18-19%, Ammoniak-Guano-Superphosphat, verschiedene Sorten ab Fabrik in Wort oder ab Lager in Lettin bei Herrn F. Baensch sen.
Chemische Fabrik Goldschmieden Loewig & Co.
in Wort bei Trotha a/S.

Für Capitalisten.
Für nur eine Wart vierteljährlich, nehmen sämtliche Potentiaten Abonnement zu Berlin a. M. wöchentlich erscheinende **Mag. Börse & Berl. an. Börsen Wochenblatt.** — Ausführl. Inhalts (Gourbrie, u. Berlingo) — Zuerstläufiger Rathgeber. — Neu eintretende Abonnenten erhalten die Gabe 3. eingehende Monats-referentienliste und den Berlingo-folgender unentgeltlich. — Probeblätter verbleibt der Herausgeber S. Wieselbacher in Augsburg Franco.

Sydney 1879: Preis-Medaille I. Cl.
Empfehlenswerth für jede Familie!
Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heißen Jahreszeit, auf Reisen und Mär-schen, als Zuckerwasser, Selters-oder Soda-Wasser mit



BOONEKAMP
of
MAAG-BITTER
bekannt unter der Devise: "Occidit, qui non servat", erfunden und einzig in allen destillirt von **H. Underberg-Albrecht** am Rathause in Rheinberg am Niederrhein, S. S. Soffletterant, Inhaber vieler Preismedaillen.

Alle Sorten
Kutsch- und Preishwagen
empfeilt
Herm. Wiegand,
Rehmergasse 3 (Strohhof).
Visiten-Karten
in eleganter Schrift, das Hundert von 1 M. 25 1/2 an bei **Albin Hentze,** Schmeerstr. 39.

Ein Theelöffel voll meines **Boonekamp** of **Maag-Bitter** genügt für ein Glas von 1/4 Liter Zuckerwasser. Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und in Fiscoen leicht zu haben in Halle a/S., bei den Herren F. Hummel, C. Müller, Nacht, und W. Schuber; in Eisen-stein bei den Herren Otto Boden-burg und Julius Reiche; in Merse-burg beim Cassin-Verein; in Schaf-stadt bei Herrn Carl Appel; in **Schkeuditz** bei Herrn F. E. Hüblig, sowie allenthalben bei den be-kannten zahlreichen Debitanten.
Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel u. ohne die Firma **H. Underberg-Albrecht.**

1000 Mark.
Gegen Geld, Rheumatismus u. selbst in ganz veralteten Fällen wird **Prof. Damon's Widmhofer** (antheilnehm. Liq.) von vielen Tausend glückl. Gehelten als einziges Heilmittel auf's Bestimmte empfohlen. Erfolg gründlich. Für die Bewei-rung wird mit ob. Summe garantirt. Preis 1/2 Fl. 3, 1/2 Fl. 5 gegen Vorleistung, ob. Nachnahme vom General-Depot **J. A. Metzger** in Mainz.

Teppiche, Tischdecken, Moebelsstoffe, Läufer, Cocos-Fabrikate
in reichster Auswahl zu bil-ligsten Preisen empfiehlt
Das Specialgeschäft
von
Conrad Hayn,
Poststr. 8. Halle a. S.

Helmsche Malzbombon
gegen Husten u. Heiserkeit
von anerkannter **Güte** emp. **w. Schuber,** gr. Stein-u. Ulrichsstr. Eck 1.
Für mein Tapferritz-Geschäft lude zum 1. October ein solches junges Mädchen. Offerten unter D. Z. 10 erbeten postlag. Bernburg.

Sonntag d. 12. Sept. 5 1/2 u. früh
Extrazug nach **Berlin.**
Billets auf 6 Tage III. Cl. 6 M., II. Cl. 8 1/2 M. nur bei **Steinbrecher & Jasper.**
Schotterey,
Zum Erste-Danfekt
Sonntag den 12. d. M. laßt erge-benst ein **M. Heinrich.**

Jüngere Landwirthschaftlerin-nen, welche ihre Lehrgzeit beendet haben und auch schon als Wamfell fungirt, suchen 1. Oct. Stellen d. **Frau Binneweiss,** gr. Märkerstr. 18.

Bürgerverein
für
städt. Interessen.
Sonabend Abends 8 Sitzung im „Kühlen Brunnen“.
Erste Beilage.

Deutsches Reich.

Berlin, den 9. September.

Es kam nicht unvorbereitet, daß bei den bevorstehenden Kaiser-Abreise sich eine namhafte Zahl hoher sächsischer Officiere und zwar verschiedener Kategorien beiführen wird. Einestheils sind dieselben in gewohnter Weise herkömmlich, andererseits sind sie vom Kaiser besonders eingeladen worden. Zu den letzteren gehört der hiesig-königliche Oberstleutnant v. Scharf, der Statthalter von Salzburg Graf von ...

In den verschiedenen Ministerien ist man jetzt hauptsächlich mit den Staatshaushaltsetats bezüglichen Beratungen beschäftigt, die immer noch nicht ganz abgeschlossen sind. Erst in etwa 14 Tagen werden alle Mitglieder des Staatsministeriums hier anwesend sein und die Beratungen beginnen können, welche sich auf den Staatshaushalt beziehen. Erst zu dieser Zeit wird man im Stande sein, einen Termin für die Landtagsberatung festzusetzen. Es ist nach wie vor die Absicht vorhanden, die Landtagsarbeiten so früh wie möglich zu beginnen, um sie nach etwa dreimonatlicher Dauer so zum Abschluß zu bringen, daß man nicht übermäßig zu einer Nachsitzung seine Zuflucht nehmen muß, welche so große Unzulänglichkeiten im Gefolge hat.

Um Cultusministerien werden, wie mit Bestimmtheit verhandelt, für den Landtag lediglich Entwürfe vorbereitet, welche sich auf die Verbesserung der Lage der Lehrer in ein beziehen. Es wird somit neben dem Etat die Reihe der Vorlagen, welche der Minister des Innern einbringt, den Schwerpunkt der Session bilden, zumal da aus dem Ressort des Justizministers gar keine Vorlagen zu erwarten sind, und über das Material aus dem Finanz- und Landwirtschaftsressort erst nach der Rückkehr der Chefs dieser Verwaltungsvorgaben zu erwarten sind.

Der Reichskommission zur Unterfertigung des Rheinvertrags, welche in Folge eines seitens des Reichstags in der letzten Session gestellten Beschlusses in Berlin im Laufe des nächsten Monats zusammenzutreten wird, wird, wie die „M. Z.“ hört, ein umfangreiches Material zugehen. Es handelt sich zunächst darum, die gegen die bereits abgeführten und noch projectirten Entwürfen im Rheingebiet erhobenen Einwendungen einer genaueren Prüfung zu unterwerfen, dabei namentlich die Interessen der öffentlichen Gesundheit und des Weinbaues in Betracht zu ziehen. Wie schon jetzt außer Zweifel steht, werden behufs Abstellung der bezüglich des Rheinvertrages herangezogenen Missstände Verhandlungen mit der hiesigen Regierung möglich sein. Diese Missstände waren hauptsächlich herbeigeführt durch den im Jahre 1863 zwischen dem Großherzogthum Hessen und dem Herzogthum Nassau abgeschlossenen Vertrag, wonach der Rhein, der im Rheingebiet eine Breite von 700—850 m hat, durch eine Dammmauer a 450 m eingengt werden sollte. In Folge eines Verwehres der Uferbewohner gegen die Ausführung dieses Projectes wurde im Jahre 1867, nachdem Nassau an Preußen gefallen, die Errichtung der Dämme, allein die am 30. October 1875 zwischen Preußen und Hessen abgeschlossene neue Convention entsprecht nur den Wänden einiger großen Schiffsfahrtsunternehmer, nicht aber den Interessen des Weinbaues und der öffentlichen Gesundheit.

Wie aus Dittichshalde berichtet wird, sind 3000 Arbeiter in den letzten Tagen wieder sehr stark gewesen. Wenn die Zahl der Arbeiter auch keineswegs die in früheren Jahren erreicht, so befreit die Eisenbahn doch immer noch recht ansehnliche Massen nach dem Winterort. Bis aus Dautzen in Oberhessen kommen die Winterlandigen herbeigeführt.

Die gegen Dänemark im Mai verhängte Kindersteuer ist durch Verfügung vom 4. d. M. wieder aufgehoben worden.

Sokales.

Halle, den 10. September.

Die Männererbstafel bezieht morgen, am 11. d. im Parades die Feier ihres 30jährigen Stiftungsfestes

Die Krupp'sche Gußstahlfabrik löst und stellt.

Die in dem Jahresberichte der eisernen Hüttenhämmer pro 1879 enthaltenen Mittheilungen über die Krupp'sche Gußstahlfabrik (s. unten) unvollständig zu einem Uebersicht in der Vergangenheit auf. Auf dem Werke waren in Thätigkeit: 1859: 161 Arbeiter, 12 Dampfmaschinen mit 475 Pferdekräften, 7 Dampfmaschinen im Besitze von 411 Cr., 116 Arbeitermaschinen, 1800 Arbeiter, Jahresproduktion 75 000 Cr. 1879: 1542 Defen, 310 Dampfmaschinen mit 12 000 Pferdekräften, 82 Dampfmaschinen im Besitze von 2—1000 Cr., 1622 Maschinen, 8679 Arbeiter, Jahresproduktion 3 068 610 Cr. In Folge der inzwischen hinzugekommenen Berg- und Hüttenwerke sind der vorausgeführten Arbeiterzahl der Gußstahlfabrik noch weitere 7103 Arbeiter hinzuzuzählen, so daß sich die Gesamtsumme derselben pro 1879 auf 15 782 Mann beläuft. Obgleich schon im Laufe des fünfzigjährigen Bestehens die Gußstahlfabrik in steter Erweiterung vertrieben war, so nahm diese doch erst mit Beginn der sechziger Jahre größere Dimensionen an. Schon im Jahre 1862 war die Zahl der Arbeiter auf 24 000 und die Jahresproduktion auf 130 000 Cr. angewachsen. Um darauf folgenden Jahre 1863 wuchs die Arbeiterzahl auf 5600 mit einer Jahresproduktion von 250 000 Cr., die jedoch 1864 wiederum auf 6600 Arbeiter stieg, die einen Jahres-Ertrag von 540 000 Cr. aufzuweisen hatten. In sieben Jahren rapiden Aufschwung machte sich zuerst das Bedürfnis fühlbar, die Gußstahlfabrik mit einem eigenen Hüttenwerke, behufs Erzeugung des erforderlichen Rohmaterials, zu versehen, um so mehr, als das bei Duisburg zu findende Zeeisen so günstig gelegene Hohefenerkohl-Baun zu der Zeit fast lag und künstlich zu haben war. Die nach eingehender Beschäftigung eröffneten Verhandlungen verliefen sich jedoch, wohl aus dem Grunde, weil auch gleichzeitig der Staat darauf Bedacht nahm, sich seines für ihn unentbehrlichen Hüttenbetriebes zu entledigen, so wurde denn der Saaner Hütte, unter Engers, der Vorkrieg eingeworben. Im Laufe der Zeit gestellten sich die Hermannshütte bei Remmich und die Johannishütte bei Duisburg noch hinzu, die sämtlich am Rhein gelegen, mit ihren 10 im Betrieb befindlichen Hohefenern nun für das Hauptwerk zu Eisen täglich 12 000 Cr. Roh-eisen produzieren.

und zwar in denselben Räumen, in welchen die Liebertafel seit 35 Jahren ihre regelmäßigen Sitzungsstunden abgehalten hat. Gewiß ein löblicher Beweis von dem guten Einvernehmen, welches zwischen den Mitgliedern und den betreffenden Wörtern herrscht hat.

Montag, den 13. September.

Leine Sitzung der Stadtrathordnen-Versammlung.

Der Vorsitz der Stadtrathordnen-Versammlung. Söding.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Erfurt, 9. September. Heute fand unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters von Tettau auf dem hiesigen königl. Gymnasium das zweite diesjährige Abiturienten-Examen statt. An demselben nahmen drei Abiturienten Theil, welche das Examen bestanden; unter denselben befindet sich ein Enkel von Nikolaus Dreys aus Sömmerda. Auf der städtischen Realschule wird das Abiturienten-Examen ebenfalls unter Vorsitz der Herren v. Tettau am nächsten Montag stattfinden. Die in Köln versammelten Dienerröthe Deutschlands und Oesterreichs haben durch einstimmigen Beschluß unsere Stadt Erfurt für's Jahr 1881 als Ort ihrer Wanderversammlung gewählt; als ersten Vorsitzenden hat man unseren Oberbürgermeister Breslau bestimmt, als zweiten einen unserer bewährtesten Jünger, nämlich Herrn Frankenhäuser in Gispersleben, einem etwa 1 Stunde entfernten Dorfe. Unsere Erfurter Dienerröthe sind auf diese Versammlung sehr vortheilhaft präparirt, denn sie haben in den letzten Jahren bereits zwei nicht unbedeutende Aufstellungen und Versammlungen veranstaltet, die erste für die Mitglieder des hiesigen Vereins, die zweite ein paar Jahre später für die Dienerröthe Thüringens; die nächstjährige Versammlung wird also wieder eine Stufe höher stehen. Der Thüringer-Wald-Verein hat jetzt auch hier in Erfurt eine Filiale gegründet, indem sich ein Zweig-Verein etablisieren hier gebildet hat; Herr Apotheker Bucholz nimmt weitere Weidungen entgegen. Auch von der Bildung eines Erfurter Biber-Vereins ist die Rede gelaufen.

Der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen haben an das Directorium der Schützengilde zu Weida anlässlich des 300jährigen Bestehens derselben durch den Bezirksdirector mit besonderem Handföhrchen einen silbernen Pokal und Teller überreichten lassen. Hierbei ist dem Wundheiler Kundrad gegeben, daß der jedesmalige Schützengilde in Zukunft den Vorker auf Weida's Wohl und Gedeihen leeren möge!

Die Enthüllung und Einweihung des Fürst v. Wolfing-Denkmals auf dem Marktplatz in Bernburg findet im Besien der Landesherrschaften nächsten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, statt. Der Vorker wird durch den Superintendenten Dastan vollzogen. Nach dem Gelingen des Fests „Eine feste Burg“ wird das Denkmal durch den Kammerherrn von Krosigk-Hohenzierlein an die Stadt Bernburg übergeben und für die von Oberbürgermeister Fischer übernommen.

Das herzogliche Hoftheater in Dessau eröffnet die Winteraison am 1. October mit der Oper „Die Afrkanerin“ von Meyerbeer; hier folgt das Drama „Demetrius“.

Am 10. d. M. feiert der Bürgermeister Krüger in Querfurt sein 25jähriges Dienstjubiläum, welches seitens der Stadt und Bürgerchaft durch ein Festessen begangen wird. Als Geschenk erhält derselbe 1) das Ehrenbürgerrecht der Stadt; 2) von den städtischen Behörden einen silbernen Vorker mit Widmung; 3) von der Bürgerchaft ein silbernes komplettes Theeservice.

Auf der Realschule in Weimar ist eine Schülerverbindung entbunden worden und sind in Folge dessen 6 Schüler von der Anstalt vertrieben, während die übrigen Vorkertheiligen mit Concertrafe belegt worden sind.

Am 14. d. wird in Rudolstadt vom Verein für Geflügelzucht ein Geflügelmarkt abgehalten werden.

Das „Saal. Kr.“ theilt ein heiteres Stücklein aus dem Diouanal mit. Am 7. Nachmittags, als die Truppen sich bereits hässlich eingerichtet hatten, saßen plötzlich einige Schüsse,

im Nu ist das Lager allarmirt, schnell stigen die Reiter im Sattel, Signale erklangen — denn der Feind ist im Begriff, das Lager zu überfallen. Aber bald stellt es sich heraus, daß die Schüsse in einem beschatteten Garten gefallen sind, der jugendliche Liebesblätter vor den Kommandanten geführt, der ihn der Wade mit dem Bemerten überreicht, scharf zu lazen und den Befehl nichterzuschließen, wenn er sich regt. Dem jugendlichen Arrestanten war's schweiß im Herz, doch nach einigen Minuten, während welcher man Erkundigungen über die Person eingezogen, wurde er mit der Weisung entlassen, künftig solche Dummeitern zu unterlassen.

Bei den Weinobstern in Onda erschaufens und der Umgegend erregt es allgemeine Bemühung, daß die rüchlichst bekannte Bob-Concert-Wirt auch unter dem neuen Fürtzen ganz besonders gepflegt wird.

Am vergangenen Dienstag wurde auf der Feldmark bei Albersdorf (Mansf. Seefeld) die 23jährige Tochter des Bergmanns Teufcher aus Albersdorf vom Hige erschlagen. Zwei in nächster Nähe befindliche Frauen und zwei Kinder wurden mehr oder weniger vom Blitzstrahl getroffen, doch sind deren Verletzungen nur unbedeutend.

In der Elbe ist während der letzten Tage das Wasser weiter gefallen. Aufsig meldete am 6. eine Wasserhöhe von 0,06 m unter dem Normale, am 7. von 0,09 m, Dresden an beiden Tagen von 0,95 und 1,06 m unter Null. Der Strompegel bei Wittenberg zeigte am 7. einen Wasserstand von 1,36 m über Null, am 8. von 1,32 m an, während Wagedurg an diesen Tagen 1,31 m und 1,26 m über Null zeigte. Die geringste Fahrtschiff betrug am 6. bei Aufsig 340 M. österreichisches Maß, am 7. bei Stepha 1,39 m, bei Gallien 1,34 m, bei den Stech'er Bergen 1,65 m und bei Troste 1,78 m.

Landwirthschaftliches.

Stummsdorf, 9. Septbr. Dem Bienenwirth nach berichtet der hiesige landwirthschaftliche Verein eine Petition vor, durch welche die Errichtung einer Beschlüßfassung an hiesigem Orte bewirkt werden soll. Die Petition selbst soll aus das landwirthschaftliche Ministerium gerichtet werden. Die Petition wird begründet durch, daß die bereits bestehenden Beschlüßfassungen (Wittler, Sattel) zu weit entfernt liegen, daß ferner der hiesige Ort eine sehr günstige Lage für den Verkehr hat und inmitten einer an überden reichen Gegend liegt und daß schließlich die etwa zu errichtende Beschlüßfassung seitens der zuständigen Behörden auf bequeme Weise wiederholt inipicirt werden kann. — In der dritten Septemberwoche werden nachfolgende landwirthschaftliche n. Specialvereine unterer Provinz Sächsen Berathungen abhalten und zwar: 1) Am 16. d. Mts.: Halberstadt (Gartenbauverein), Halle (Gärtnerverein), Mücheln (Gärtnerverein), Mücheln (Gärtnerverein), Mücheln (Gärtnerverein); 2) Am 17. d. Mts.: Burg, Großgörsitz bei Delitzsch und Königsdorf bei Wagedurg; 3) Am 18. d. Mts.: Seiditz (Rindviehhaltung) und Lützen (Gartenbauverein); 4) Am 19. d. Mts.: Seiditz bei Lützen (Waldschützigen bei Seipart und Schloßberg bei Seiditz); 5) Am 20. d. Mts.: Weitzenfeld; 6) Am 22. d. Mts.: Wagedurg (Gartenbauverein).

Kunst und Wissenschaft.

Nach Berichten aus Goanda ist der portugiesische Dampfer „Andrade“ den Congo bis Rio hinaufgekommen, ein Ort, der nur zwei Stunden von Rio gelegen ist, wo Stanten und besten Expedition ihr Lager aufgeschlagen haben. Es ist dies das erste Mal, daß ein portugiesischer Dampfer sich jenseit des Congo hinauf bewegt hat. Der portugiesische Kapitän hatte eine Unterredung mit Stanten, der ihm sagte, sein Zweck wäre, fünfzig Handvoll einen neuen Weg zu eröffnen.

Wie der Rhein. Kur. hört, hat der Vorstand des Alterthumsvereins in Wiesbaden vor einiger Zeit beschlossen, dem Professor Monnier, da er Ehrenmitglied des Vereins ist und Werth darauf legt, die Annalen des Vereins zu besitzen, ein vollständiges Exemplar derselben, so weit sie noch vorräthig sind, zum Geschenk zu machen. Herr Monnier hat daselbst dankend angenommen. Es sind vor Allem die Mittheilungen über römische Funde und die Inschriften, welche ihn wegen der Herausgabe der Inscriptions Germania in dem Corpus Rossen, interessiren.

Vermisches.

Kinder und alte Leute. Es ist höchst erfreulich, daß in der Gegenwart viel mehr als früher zu Gunsten der Kinder geschieht. Kinderbewahr-Anstalten und Kinderzärtchen, öffentliche Spielplätze und Promenaden, Schulen, nicht allein mit erweiterten Unterrichtsplänen, sondern auch mit größeren Räumen voll Luft

Eine Erinnerung an den 4. September.

Unter dem Titel La dernière matinee aux Tuileries enthält der „Gaulois“ einen Artikel, in dem die Flucht der Kaiserin Eugenie mit theilweise neuen Einzelheiten geschildert wird. Ferdinand von Lespès, mit der Kaiserin durch seine Frau verwandt, war von den wenigen Getreuen, die in den Tagen der Noth der Gattin Napoleon III. geblieben waren, der einzige, der den Kopf vollkommen oben behalten hatte. Er verfuhrte, die Kaiserin zur Abreise zu bewegen. Er hatte zu dem Zwecke die Feilen abgefaßt. „Im Interesse der Vereinigung aller Franzosen zur gemeinsamen Vertreibung lege ich alle meine Regierungsvollmachten in die Hände der gegebenen-königlichen Kaiserin.“ Lespès begab sich in früher Morgenfrühe des 4. September zur Kaiserin. Um Eugenie befand sich in dieser Stunde der Noth nur die Marquise Las Marismas, eine ihrer Hofdamen. Diese befragte sich zunächst bitter darüber, daß kein Geld in den Tuileries wäre. Sie habe ein Hülfsmittel anvertraut, aber man könne es ihr nichts wehnen. Herr v. Lespès übernahm es, ihr einiges kleines Geld, das sie für alle Contingenten brauche, zu verschaffen. Er verließ die Tuileries, um das Geld zu wecheln, und mußte in der Umgegend des Schloßes sehen, wie inwischen die Aufregung von Minute zu Minute wuchs. Darben Nationalgardien, gemischt mit Volkshäufen, kamen vor den Tuileries an und sangen auf der Place de la Concorde die Marschälle. Vor den Thüren der Tuileries häuften sich drohende Volksmengen an. Er sah, wie man eine Leiter an eines der Gitter legte und wie unter dem Gefallegebrüll der Volksmenge ein Arbeiter einen vergoldeten Adler herunterhängen. So legte Lespès in das Palais zurück, erschöpft, die Kaiserin fortzuschaffen. Als er sich zum Zimmer Eugeniens nahe, verließ Trochu, der nachmalso so überbrutene General, mit großer Freierlichkeit und Würdigkeit das Gemach der Kaiserin. Von dieser aber war eine positive Antwort noch immer nicht zu bekommen; sie schwante noch immer und wollte keine Entschädigung lassen. Lespès ging nun in den reservierten Garten der Tuileries hinab, wo er den General Mellet traf. Die laisterliche Verleugung war Gesehr bei Fuß längs dem Palais aufgestellt, während die laisterliche Fahne noch immer von den Tuileries wehte. Draußen murzte und grollte das Volk. Man erob die Fahne gegen die laisterliche Fahne und rief: „Herunter mit der Fahne.“ Lespès verlangte von dem General, er möge, da die 500 Leute doch keinen Widerstand leisten

ernsten Vorbehalt in sich trägt. Wer also das Spiel angefaßt hat, der will mehr als dieses leisten, der braucht Borkwände und hat Affichten in petto; diejenigen die zum Schein mitthun, wehren sich schon unterhand gegen jene Affichten, treffen Vorrichtungen gegen einen meditranten Coup. Wir vermuten stark, daß kürzlich Karol von Rumänien nicht umsonst am deutschen und am österreichischen Hofe war, und daß weniger von der Erbfolge als von der Begierde die Rede war. Daneben ist die gälische Waise des Kaisers von Oesterreich von höchster Bedeutung; denn wenn die „politische Karte“ auch nicht ausgefüllt worden ist, so hat man wenigstens geübt, daß man sie in der Hand habe. Wie tödlich war doch, von hier aus gesehen, die verschämte Brauwer-Arie die Hr. Gambetta in Oberburg mezza voce gesungen! Bährhoff liegt allenthalben verstreut, und nur die durchaus maßgebenden Faktoren sollten in so bedenklicher Stunde reuen. Das „geinigte Europa“ gleicht einer Horde von lafenden Glabiatoren die benachtht will wider einander fahren können.“

Entgegen der Bestrebungen der Gelehrten, das Deutschthum in Döhmen zu unterdrücken, liegen neueste Meldungen vor, welche darthun, daß sich die Deutsch-Oesterreicher in Döhmen erkennen und die Fahne des Deutschthums hochhalten, und daß sich viele von diesem Banner schaukeln. So wird aus Veitmerich vom 8. v. gemeldet: Der gefirzte Fest-Kommander der Serail-Verbindung „Freya“ war von Bekrättern aller Bevölkerungsstufen zahlreich befaßt und gestaltete sich zu einer deutsch-liberalen Kundgebung. Nach dem Tode des am Kaiserlichen Student-Müller eine Schmungelose Fest-Beise, in welcher er als Leutnant der „Freya“-Pflanze der Vaterlandsliebe und des deutschen Bewußtseins betonte. Das Ziel: „Mein Oesterreich“ wurde förmlich acclamirt. Finanzarzt Stein apoftriphie die Mitglieder der „Freya“ mit folgenden Worten: „Seid niemals der Ambos, sondern seid der Hammer!“ Redakteur Gierisch protestirte unter lauter Zustimmung der Versammlung gegen den Vorwurf, daß deutsch-national unvereinbar mit österreichischer Gefinnung sei und schloß mit einem Protest auf das freisinnliche fortschrittliche Deutschthum, als den mächtigsten Pfeiler Oesterreichs. Dr. Stark priß die „Freya“ als den Hort des Deutschthums. Jurist Kaselner toastrirte auf die Pflege des deutschen Bewußtseins der Gouler. — Aus Anlaß der Uebergabe des Kaiser Joseph-Denkmals war das bei Veitmerich gelegene Dorf Miltosch mit zahlreichen schwarz-roth-goldenen Flaggen geschmückt. Zu Tausenden strömten die Volksmassen, namentlich aus Veitmerich, herbei, um Zeuge zu sein, wie eine deutsche Dorfgemeinde das Andenken Kaiser Joseph's feiert. Die Feier gestaltete sich zu einem deutschen Volksfeste in der ersten Bedeutung des Wortes.

Frankreich.

Frankreich hat keine überflüssigen Besigungen durch eine Gruppe von reizenden Glanzen in Polynesien verzögert. Am 29. Juli wurde zwischen dem Könige von Tahiti und einem französischen Commissär eine Convention unterzeichnet, durch welche die Vereinigung des Königreichs Tahiti mit Frankreich angepfropfen wurde. Es ist dies eine zu den Gesellschafts-Inseln gehörige Inselgruppe (Tahiti, Moorea, Maitea) von 301/2 Quadratmeilen mit ca. 20000 Einwohnern, die bereits seit dem Jahre 1847 unter französischem Protectorate stehen. Die Bevölkerung ist schon seit 1813 durch englische Missionäre zum Christenthum bekehrt, und was ihre Bildungsbefähigung anbelangt, nimmt sie unter den Polynesiern einen sehr hohen Rang ein. — Die „République française“ erklärt heute die Nachricht, daß Gambetta sich achtundvierzig Stunden — der „Petit Parisien“ behauptet die bestänzlich — im Besitz der Papiere betreffend der Wechsamung befunden habe, für eine Lüge. — Der Finanzminister hat eine Beorenung erlassen, daß die Mitglieder des Rechnungshofes in Zukunft Schmutzerläufe tragen können. Wahrscheinlich wird es den Mitgliedern des Ministerianes und den Abgeordneten auch nicht lange mehr gefallen, ihre Oberlippen zu rasiren.

Rußland.

Die russische Presse, welche seit Gladstones Regiment ziemlich engländer und sich in, stellt mit Genugthuung die Erfolge der britischen Waffen in Afghanistan fest; die Russen erkliden darin eine Kräftigung der Stellung des englischen Premier. Genio haben die neuesten Höchstleistungen oder Fremdenhöflichkeitsergebnissen zwischen Franz Joseph und Alexander II. die Verteilung eines Ulanen-Regiments an Oesterreichs Kaiser und das an Altknecht übergebene Handschreiben seines Monarchen an den Zaren) große Beherzigung hervorgerufen und die Wollen wieder zerstreut, welche die Reife Franz Josephs nach Galizien hatte aufsteigen lassen. Nicht ganz so erquickend wirkt dagegen auf friedfertige Ge-

müther die Reife Gortschakoffs nach Paris und Haymecks Zusammenkunft mit Bismarck in Friedrichsruh, obgleich, wie versichert wird, diese Zusammenkünfte keinerlei politischen Wert haben. Da die Judenbeise in den russischen Zeitungen immer noch nicht aufgehört hat, so widmet auch der Soles vieler Frage einen längeren Artikel, in dem er eine Lange für die Glaubens- und Gewissensfreiheit bricht. Er sagt sehr treffend zum Schluß: „Es ist doch recht wunderbar, daß man an einen Menschen das Verlangen stellt, sein Vater für sein Vaterland zu verzehren, welches in ihm jedoch den vollerechten Richter nicht anerkennt, wenn alles mit andern Worten sein Vaterland eigentlich nicht sein Vaterland ist.“

Der internationale Kongreß für Gesundheitspflege

hat in Paris am Sonntag Abend seinen Anfang genommen durch eine vorbereitende Vereinigung der bereits anwesenden Mitglieder, welche im Palais Garignon stattfand und die äußerst zahlreich, namentlich von Italienern und Franzosen besucht war. Während aus England, Spanien, Rumänien, Serbien, Griechenland, Schonen, Belgien und Holland zahlreiche Delegationen eingetroffen sind, welche in sehr zahlreicher Anzahl die größte Anzahl Delegirter und Mitglieder eingeschrieben sind, ist Deutschland durch eine verschwindend kleine Zahl vertreten. Bis zu Anfang der vorbereitenden Vereinigung waren aus Deutschland eingetroffen: Geh. Rath Cullenburg nach Berlin, Geh. Rath Fintelburg aus Bonn, Reichsrath Rath Böhmke aus Magdeburg, Dr. Ergenz, Kreisarzt aus Wölsheim im Elsaß. Nach der offiziellen Eröffnung des Kongresses am Montag begrißte Professor Fintelburg (Bonn) in freier, glänzender Rede das vorbereitende Komitee und sprach sein Bedauern darüber aus, daß die gleichgültig haltenden größeren Vereinarbannungen in Deutschland (zu Hamburg und Danzig) eine nur geringe Beteiligung an dem internationalen Kongresse seinen Landestheilen übrig gelassen habe. Italien habe unter allen Kulturländern zuerst für sanitäre Zwecke Geld und Mittel genommen, sei zuerst den großen Epidemien durch systematische Maßregeln entgegen getreten und besige auch in seinen heutigen Institutionen manche Vorzüge vor den Nachbarländern über auch die Nation selbst arbeite rühlig am Werte der allgemeinen Gesundheitspflege, wie namentlich die vorerwähnten Bestimmungen der italienischen Vereine beweisen. Mit Deutschland verbandt in seinen politischen Leben, Kämpfen und Erfolgen, habe Italien auch in der Entwicklung der öffentlichen Gesundheitspflege den rechten Weg wie ersteres Land eingeschlagen, indem es nicht Alles von der Spitze an und Generale der Regierung verlange, sondern durch seine Vorarbeiten, der wissenschaftlichen und philanthropischen Welt den gegebenen Faktoren den Weg vorgezeidnet und bahne. Auch der großen Stellung mancher tüchtiger Beamten in Italien gebiete bei der Beachtung und Beförderung der Sache sich der dankbarsten Erinnerung. Diese geistreiche Rede zeichne sich aus durch die großen Opfer und die nicht minder großen Erfolge ihrer Verwaltung zu Gunsten einer durchgreifenden Gesundheitspflege der ganzen Bevölkerung und namentlich der arbeitenden Klassen. Der Kongreß bestimme mitunter ernstlichenden Aufgaben sein Ziel, welches überdies durch die vorerwähnten Vorarbeiten des Organisationskomitees wesentlich gefördert erjeine. Dem letzteren gebühre daher der wärmste Dank für die vorerwähnten Beiträge. Die Rede wurde mit der größten Spannung gehört und mit rauschendem Beifall belohnt.

Sokales.

Halle, den 10. September.

Herr Landgerichtsdirektor Reuter, welcher an das hiesige Landgericht als solcher berufen ist, hat vor einigen Tagen sein neues Amt angetreten und heute zum ersten Male in der Strafamt-Sitzung präsesirt. Herr Landgerichtsdirektor Reuter war vordem Landgerichtsrath in Nordhausen und ist an Stelle des an die Obergerichtsammer in Potsdam berufenen Landgerichtsdirektors S. mit ernannt worden.

Herr Fabrikbesitzer A. v. S. D. o. hat beim deutschen Patentamt ein Patent nachgesucht auf einen Koch-Probir-Apparat.

Bei einem Gang über den Woff'schlag geminnt man sehr bald die Ueberzeugung, daß der diesjährige Viehmarkt den früheren an Schaustellungen manigacher Art nicht nachstehen wird. Allem voran steht die Kaufmann'sche reichhaltige Managerie, über deren Vorstellungen wir schon des Ofteren berichtet; der Besuch derselben ist jedem Freunde der Thierwelt zu empfehlen, da wirklich ausgezeichnete Exemplare vorhanden sind. — Die Kunstfreigeisler von Nord verpflcht in ihrem Genre Ausgezeichnetes zu leisten, namentlich werden ihre Vorstellungen die Jugend interessieren. Außer dem Genannten sind Schaubuden, Carroussells, Schießbuden, Glashöfen u. s. w. in großer Menge vorhanden, auch die unermesslichen Schnell-Photographie-Ateliers fehlen nicht. Den leidlichen Genüssen ist hinreichend Rechnung getragen, indem außer der Turmhalle 5 höfliche Zelte der Herren Schade, Ackermann, Weber, Wege und Sebe mit Erfrischungen allerlei Art aufwarten werden. Weib die Witterung eine gleich gute, so dürfte wohl alle ihre Rechnung finden.

„Item ich will auch, daß meine Frau, die Königin, bei ihrem Wirtthum verbleiben soll nach Anweisung der Briefe, die darüber gemacht sind. Und daß meines Vaters Feig Zeit angekracht werden soll, nachdem er das thun geist hat.“

Auch hat er gesagt, er sei zu Heidelberg etlichen armen Leuten Geld schuldig, als mit Namen dem Wopfelher Zwengel, dem Schmitt Martinbuch, dem Schulmacher, Maler und etlichen anderen. So sei er auch zu Amberg etlichen armen Leuten schuldig. Das sei sein Meinung; sei es denn, daß unser Herrgott über ihn gubete, so solle man seine Rechte, Pfeisel, silberne Dringfah (Tringfah) und Schüsseln nehmen und die verkaufen und dieselbe Schuld damit bezahlen. Und er hat das zu Heidelberg befohlen meinem Herrn, Herzog Ludwig und meinem Herrn von Speier auszurichten und zu bezahlen.“

„Hierüber befahte und forterte mich, den hier unterzeichneten öffentlichen Schreiber, obgenanntem mein allergnädigster König Ruprecht auf, ein öffentliches Instrument zu machen. Dieses ist gegeben in dem Jahre nach Christi Geburt als oben geschrieben steht. Und hierbei find gewest die allerdurchlauchtigst hochgeborene Fürstin und Frau, Frau Elisabeth, römische Königin, meine gnädige Frau, der erlarme Heinrich von Dornberg, Lehrer der heiligen Schrift, der strenge Ritter, Herr Thun Amel, Schultheiß von Dornberg, Heinrich von der Huben und Rune Altheim, Edeltheide, die alle Zeugen aller oben geschriebenen Sachen gebeten und geordert worden sind.“

So endigte König Ruprecht. Er ward in Heidelberg in der Kirche zum „heiligen Geist“, welcher er die Weiltathen erwiesen, bekräftigt. Dort ruhete die Gebeine des gleich einem armen Wit beglanten und gegebenen unglücklichen Königs, bis 1689 die Kurfürstentum Ludwig XIV. sein Grab aufwühlten und die Asche in alle vier Winde zerstreute.

Schloß Kandelstein und Dornbergs herrliche Katharinenkirche, für deren Wiederherstellung seine gesammelt wird, gingen damals gleichsam mit noch vielen hundert Städten, Dörfern und Schloßern in Klammern auf.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Alten a. d. E., 9. September. Ein fettenes Schampier aus der Thierwelt bot sich gestern Nachmittag dem Schreiber dieses dar. An dem Stachler Forste, in der Nähe der Alte, trieben sich ein Eißhörschen und eine Watterrante in dem Gras herum. Das Eißhörschen stellte sich auf die Hinterfüße, während dessen die Ralte hümpfamt, dasselbe beim hübschen Schwänze erfaßte und zerzte. Hierauf warf das Eißhörschen die Ralte um und legte mit seinem Schwänze derselben das Gesicht, was sich diese gern gefallen lie. Beide Thiere befaßigten sich in ähnlicher verträulicher Weise gegen 1/2 Stunde. Eine gleiche Freundschaft zwischen einem Eißhörschen und einer Ralte dürfte wohl noch nicht beobachtet sein.

Burg, 9. September. Am hiesigen Stöckchenhaus zeigt sich schon seit Montag ein sehr reges Leben und Treiben. Wagen auf Wagen sieht man sich dem genannten Besale zu bewegen. Der Dierich-Gemüth, welcher die ganze Leitung der Ausstellung übernommen, ist seit gebachtetem Tage mit mehreren Zimmerern, Gärtnern und Arbeitern beschäftigt, die vom Gartenbau-Verein auszuführenden Vorarbeiten zu vollenden und das Ganze nach einem einheitlichen Plane zu gestalten. — Der gefirzte Viehmarkt war sehr besetzt, das Geschäft ein sehr ruhiges, so daß am Mittag der Markt beendet war. An Vieh waren aufgetrieben: 536 Schweine, 80 Stück Rindvieh und 3 Pferde. Für schon herangekommene Käufer stellte sich der Preis auf 90 Mark pro Paar, während für Ferkel, 6 Wochen alt, 27 Mark gezahlt wurden.

Arnstadt, 9. September. Seit nunmehr ein und einem Vierteljahr ist die Gehrigebahn Arnstadt-Imena u. eröffnet worden und hat sich dieselbe, besonders in den Frühlings- und Sommermonaten, namentlich an den Sonntagen, einer recht regen Frequenz zu erfreuen gehabt. Für die lieblichen Baeorte Eggersburg und Imena u., sowie die malerisch gelegenen Walborte Kammerberg, Manabach, Stügerbach u. s. w. ist die viele Bahn von unerschöpflich Vortheil, die vor Fremdenzug aus allen Theilen Deutschlands war wiederum, wie schon 1879, in diesen Tagen ein ganz außerordentlich. Im Winter herrscht herrlich große Eite, Fremde verirren sich nur selten hier und die in der warmen Jahreszeit von Wabegängen und Touristen außerordentlich frequenten Gastwirtschaften stehen leer.

—y—Gotha. Nach dem Betriebs-Berichte über die Friedrichsroder Eisenbahn, welche seit Juli 1876 dem Betriebe übergeben und vom gothaischen Staate als Eigentümer bis October 1892 an den Bau- und Betriebs-Unternehmer Herrn Bahstlein in Berlin für die jährliche Pachtsumme von 18720 M. verpachtet worden ist, hat für das Jahr 1879 die Totalleistung 82032,38 M., die Gesamtumsätze hingegen 46776,37 M. betragen, so daß ein Uebertrag von 35357,1 M. verblieben ist. — Die hiesige Milchgenossenschaft hat dem diesjährigen Bogel-Fest eine Ginnahme von circa 3600 M. an Einnahmen für Buben u. dergl. zu verzeichnen. Am 16. bis incl. 19. September d. J. findet hier eine Ausstellung des Gartenbau- und Landwirthschaftlichen Haupt-Vereins statt, zu welcher Mitglieder sämtlicher landwirthschaftlichen Vereine zu dem niedrigsten Preise von 25 G. pro Person und Tag Zutritt haben.

† Die Mittheilung über die Zuweisung von 10 Staatspreisen (Medaillen) von Seiten des königl. Ministeriums für Handel und Gewerbe zur Verteilung an Aussteller der Nordhäuser Gewerbeausstellung für hervorragende Leistungen ist dahin zu ergänzen, daß die Medaillen dem Ausstellungs-Komitee noch nicht zugegangen sind, das Hauptkomitee vielmehr aufgedordert worden worden ist, dem Ministerium Vorschläge für die Vertheilung der Medaillen zu machen. Die Zuertennung der Staatspreise wird sich hernach jedenfalls noch einige Zeit verzögern. Die feierliche Publikation der von dem Preisrichter erklärten Preise findet jedoch definitiv am nächsten Sonntag, Mittag um 12 Uhr in der Ausstellungsgedäude statt.

† Vor einigen Tagen traf einen Jagdberichtigen aus Coléa auf der Jagd das Wildschick, daß derselbe als Unvorsichtigkeit einer auf dem Felde besäftigten Frau mittelst eines Schrotchusses ein Auge so verlor, daß dasselbe für verloren erklärt ist. Wie man sagt, soll auch das andere Auge in Mitteleuropa gezogen sein.

Aus und Wissenschaft.

Prof. Birchow wird am Sonntagabend nach Spanien abreisen und sich ausbann um anthropologischen Kongreß nach Vifafon begeben. Der Herr Abgeordnete Dr. Vangerhans wird Herrn Dr. Birchow auf der Reife durch Spanien begleiten.

Todesfälle.

Der erkrankte Herr Kommissar des Gerichtsreferendar in Mainz wurde der Marquis von Garmont von Wöden bei. Pflüch befehl denselben an Immothien, er wolle den Deal verfallen, stürze aber tod zur Erde, noch ehe er die Schwelle erreicht hatte. Der Marquis, welcher im Alter von 64 Jahren so plötzlich dem Tode überantwortet wurde, hat eine Biographie des Generals Manteuffel sowie viele historische Werke von letzter Bedeutung geschrieben. Er war verwandt mit dem Marquis Guesquier (Gumpert), welcher die Biographien Kaiser's Kaiser's, Leonardo da Vinci's, Alvanos's und anderer berühmter Männer Statens schrieb.

Wermischtes.

[Sublimationsfeier.] Ein eigenhämische Sublimationsfeier beging vor Kurzem eine 60 Jahre alte Witwe in Kirchheimbolanden. Bei einer Tanzbesäftigung feierte sie nämlich ihr Fünfzigjähriges Jubiläum als Almsengensoffin.

[Docherischsmaus.] In einer Bauernfamilie bei Sommerau in Dilsprehen wurde in der vorigen Woche noch nach alter Preussenthe Hochzeit gefeiert. Es waren 200 Familien eingeladen. Um die Gäste gebührend zu bewirthen, waren 3 Schweine, 1 Rind, 3 Schöpfe, 12 Gänse, 20 Enten u. geschlacht. 100 Bleichfäden, einige Kiepen voll Wirtthbuden und anderes Nachher, 3 Körbe Hirse, 4 Tonnen Brauereibrot mit der entsprechenden Daanität Butter und Wein befozt.

[Ein Kampf mit einer Zigeunerbande], etwa 40 Köpfe hart, fand diese Tage bei Krefeld bei Wülken statt. Es sollte daselbst Fierdenmarkt abgehalten werden, wobei die Zigeuner Standaal angingen und mit den anwesenden Bauern haranguirten. Einer der Bauern wurde von den Zigeunern durch einen Schuß getödtet, beiderseits kamen viele Verletzungen vor.

Inm Oubrunn n. d. E. Sachau n. mit unter dem 9. weiter gemeldet. Von dem verhängnisvollen Bergelanten wurden bisher fesslichstetig getretet. Wärschlichlich blickten 170 Menschen tod, mit ihnen 180 Ferkel. Drei Ferkelstörche, welche im Bergelant ausgedröhren, sind bisher noch ungeföhrt. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

[Dacl.] Nach einem dem „E.“ aus Kassel zugegangenen Privat-Telegramm ist der Wittveier und Anwalt beim vorzigen General-Kommando Herr v. d. Oelß am Donnerstag in Fulda von einem Pleuenant im Duell erschossen worden.

